

Sehnsucht, die antreibt

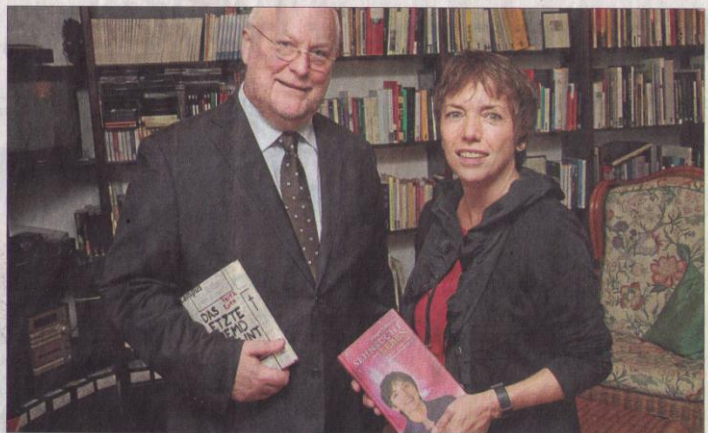
Ehemalige Landesbischöfin
Margot Käßmann bei Fritz Roth

BERGISCH GLADABACH. „Ein Mensch, der sich sehnt, träumt von Veränderung“, lautete eine zentrale Botschaft von Landesbischöfin a.D. Margot Käßmann, als sie am Montag zu Gast bei Fritz Roth im „Haus der menschlichen Begleitung“ war. Ersehnt hatte den Besuch der ehemaligen Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) offenbar nicht nur der Bestatter – auch die rund 300 Karten für den Vortragsabend in seinem Haus waren bereits nach anderthalb Tagen ausverkauft.

Und die Begegnung mit der prominenten evangelisch-lutherischen Theologin war sehr persönlich. Schließlich hat Käßmann, die nach einer Autofahrt unter Alkoholeinfluss 2010 als EKD-Vorsitzende zu-

rückgetreten war, in ihrem neuen Buch „Sehnsucht nach Leben“ die Brüche in ihrem eigenen Leben verarbeitet. Viele Erfahrungen sind eingeflossen. Etwa bei der „Sehnsucht nach Heimat“, über die sie nachsann, als sie mit ihrer Mutter in deren ehemalige schlesische Heimat fuhr.

Wie ein roter Faden taucht auch auf dem Roth'schen Berg am Gladbacher Stadtrand immer wieder die „Sehnsucht nach Gott“ auf. Käßmann versucht, Orientierung und Halt zu geben, da ist sie ganz Seelsorgerin. Sie appelliert, „Ja“ zu sagen zum Leben – auch wenn man mal die falsche Abzweigung genommen hat – und sich von Sehnsucht antreiben zu lassen. Auf die Nachfrage, wie sie zur Ökumene stehe, erteilt



Sehnsüchtig erwartet: Begegnung mit Margot Käßmann bei Fritz Roth. (Foto: Volkmann)

die Theologin Gleichmacherei eine klare Absage und fordert stattdessen einen Umgang in „versöhnter Verschiedenheit“. Dazu gehöre allerdings auch ein gemeinsames Abendmahl, als Zeichen der Versöhnung. Als Käßmann dann auch noch dafür plädierte, Sterben, Tod und Trauer wieder mehr ins

Leben zu integrieren und beispielsweise Verstorbene in der Kirche statt in der Trauerhalle aufzubahren – da ist auch ihr Gastgeber ganz in seinem Element. Gemeinsam mit der Theologin tritt er für Heimat – auch im Glauben – ein. Wie sehr allerdings auch die christlichen Kirchen in Deutschland

bereits gegen Bekanntheitsverlust zu kämpfen haben, hat Käßmann selbst jüngst beim Umzug nach Berlin festgestellt. Bei der Anmeldung in der Bundeshauptstadt wurde sie doch tatsächlich vom Sachbearbeiter gefragt, ob sie einer Religionsgemeinschaft angehöre. (wg)